

Jüdische Symbolik

- weisen hin auf Abstammung
- auf ein Ehrenamt
- symbolisieren den Namen
- auf Eigenschaften, wie große Gelehrsamkeit, Gesetzestreue und hohes Ansehen
- weisen auf das Judentum des Verstorbenen hin

Segnende Priesterhände	<p>Abstammung vom Priester-Geschlecht der Kohanim.: Im Tempel brachten Sie das Opfer dar und sprachen den Segen über das Volk. Da Abbildungen von Menschen nicht erlaubt sind, werden die Hände "falsch" dargestellt.</p>	L 4/11 Isak Michael Kohn	
Beschneidungsmesser	<p>Deutet auf das Ehrenamt des Mohel hin Messer, Becher, Gebetbuch</p>	L 4/5 Jakob Laupheimer	
Levitkanne	<p>Levitische Abkunft. Levitener waren für kultische Reinheit zuständig, sie wuschen den Priestern die Hände. Sie waren Beschützer und Diener des Tempels</p>	L 16/12 David Löwenthal	
Schofar (Widderhorn)	<p>Ehrenamt des Schofarbläusers. An Grabmalen auch als Sinnbild für die Auferstehung.</p>	L 18/2 Benjamin Sänger	
Buch	<p>Große Gelehrsamkeit und religiöse Bildung. Meist bei Vorbetern und Rabbinern. In Laupheim oft zusammen mit einem Schofar oder Beschneidungsmesser</p>		
Krone	<p>Krone des guten Namens Rabbi Schimon sagt: Es gibt drei Kronen: Die Krone der Tora, der Priesterwürde und des Königtums; die Krone des guten Namens übertrifft sie alle</p>	L -2/3 Meir, Sohn des Josef	
Davidstern	<p>"Magen David" = Schild Davids. Hexagramm als dekoratives Element, um 1850 Symbol des Judentums, Anfang 20. Jh. steht es für wachsendes Selbstbewusstsein</p>	L 27/2 Simon Heilbronner	
Bundestafeln	<p>"Zehn Gebote" Mit den ersten 10 Buchstaben des hebräischen Alphabets: jüdisch Eigentlich christliches Symbol: mit römischen Zahlen</p>	R 14/3 Ernestine Laupheimer	

Tierdarstellungen	Stehen mit dem Namen des Verstorbenen in Zusammenhang und gehen auf den Jakobssegen zurück: Jehuda wird mit einem Löwen, Naftali mit einem Hirsch und Issachar mit einem Esel oder Bär (Stärke) verglichen.	L -2/7 Hirsch Hirsch Kahn	
		L -2/4 Bär Bernhard Jissachar (sowohl "Ber"nhard als auch "Jissachar" verweisen auf den Bären)	

Nichtjüdische Symbolik

Allgemein schmückende Elemente, insbesondere florale Motive ohne tiefere Bedeutung

Symbol der Aufklärung (fast ganz verwittert!)	Nicht Dreifaltigkeit, sondern Dreiheit von "liberte, egalite, fraternite". Todesjahr 1 828: In Württemberg wurden die Emanzipationsgesetze erlassen	R -2/1 Verstorbene Frau (!)	
Schere und Garnrolle	Auf zwei Grabsteinen Symbole, die auf den Beruf hinweisen: Putzmacherin	R 4/2 Esther Weil	
Bierbrauereigeräte	Bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen	L 10/8 Adolf Neumeier	
Blumen und pflanzliche Ornamente	Zu den ersten Blumensträußen kommen bald einzelne Blüten, Blütenranken und Girlanden, mal stilisiert, mal äußerst naturgetreu	  	
Rosen Geknickte Rose	Symbol für Erneuerung des Lebens. Geknickte Rose: Tod zur Unzeit	R 20/12 Else Friedberger	
Mohnblüten und Mohnkapseln	Gegen Ende der 1880er Jahre steht Mohn für Betäubungs- und Schlafmittel, für Todesschlaf, ewigen Schlaf	R 21/17 Ernestine Einstein	

Palmwedel und Lorbeerzweig	Palme als Siegessymbol, Palme als Zeichen für den Gerechten, Symbol für den Sieg des Glaubens über den Tod und für die Auferstehung, Palme auch als immergrünes Gewächs für Unsterblichkeit	R 20/17 Berta Rieser	
Lorbeerzweig	Als dem Gott Apoll heiligen Baum war Lorbeer in der Antike ein beliebtes Zeichen der Festfreude, Lorbeerblätter mit Früchten = Würdigung der Leistungen	L 18/2 Benjamin Sänger	
Efeu, Efeukranz	Steht in der Antike in Verbindung mit Wiedergeburtsmethoden (Osiris, Dionysos); auch ein Symbol für Auferstehungshoffnung	R 17/12 Fanny Einstein	
(geflügelte) Sanduhr	Verrinnende Lebenszeit, Vergänglichkeit des Lebens	L 20/10 Heinrich Nördlinger L 20/5 Adolf Gideon	
Ewigkeitsschlange	Symbol für den ewigen Kreislauf von Leben und Tod	R 6/7 Therese Mayer	
Amphoren und Urnen	Nach Gen 3,19 wird der Leib wieder zu Staub. Der Körper als Gefäß für die Seele, die mit dem Tod wieder befreit wird (also keine Verbindung zur Feuerbestattung).	L 10/13 Simon Friedberger	
Händedruck	Abschied, Treue und Verbundenheit über den Tod hinaus	R 6/10 Max Mayer	
Frauengestalt	Nicht üblich auf jüdischen Friedhöfen und deshalb einzigartig. Zeigt Anpassung an die christliche Umgebung.	R 22/1 Martha Nördlinger	

